

NÜRNBERGER LAND – Diese Woche startete die Schule wieder. Zu sehen ist davon im öffentlichen Leben nichts. Es ist weiterhin Homeschooling angesagt. Ein Zustand, der nicht ewig so weitergehen kann, findet Andrea Nüßlein, Vorsitzende des Landeselternverbands Bayerischer Realschulen und Vorsitzende im Elternbeirat an der Johannes-Scharrer-Realschule Hersbruck.



Der Distanzunterricht wurde bis mindestens Ende Januar verlängert. Glauben Sie noch an Präsenzunterricht in diesem Schuljahr?

Ja, ich denke spätestens im März ist ein Wechselunterricht möglich, der nach und nach in einen kompletten Präsenzunterricht übergehen wird. Dies wird sicherlich nicht gleich mit allen Klassen möglich sein aber die Kleinen und die Abschlussklassen, sowie der Jahrgang vor den Abschlussklassen (bei der Realschule die 9. Jahrgangsstufe) müssen wieder in den Präsenzunterricht.

Was wären Ihrer Meinung nach den Folgen, wenn es überwiegend bei Homeschooling bleibt? Verlernen die Schüler Schule?

Die Chancengleichheit geht verloren, da Schüler auf der Strecke bleiben und die Lehrkraft Schwierigkeiten hat dies im Distanzunterricht zu erkennen. Außerdem fehlt die valide Notenbildung, die bei den Abschlussklassen für die Gesamtnote unbedingt notwendig ist. Uns machen auch die 9. Klässler der Realschulen Sorgen, den die bekommen aktuell fast keine Berufsorientierung, da der Berufsberater nicht kommen kann und auch keine Praktikumsstellen verfügbar sind. Bereits vor Weihnachten anstehende Schulaufgaben wurden aufgrund des Lockdowns in den Januar verschoben und können jetzt auch wieder nicht stattfinden. Ebenso wie die Abschlusschüler braucht dieser Jahrgang auch eine valide Zeugnisnote, damit sich die Schüler bewerben können. Wir befürchten, dass auch das Angebot an Ausbildungsstellen aufgrund der wirtschaftlichen Situation deutlich geringer ausfallen wird, denn können sich die Firmen die Kosten für eine Ausbildung überhaupt noch leisten?

Was ist nötig, um überhaupt Präsenzunterricht gewährleisten zu können?

Unserer Meinung nach müssen auch in den Klassenzimmern Umbaumaßnahmen getroffen werden. Die Kombination aus Raumlufteiniger mit HEPA-Filter der Klasse H14 für die indirekte Infektion über Aerosole sowie Plexiglas-Trennwände für die direkte Infektion über Tröpfchen und Partikel erscheint uns hier sehr vielversprechend. Lüften alleine reicht hier nicht aus. Des Weiteren ist das Tragen von FFP2-Masken im öffentlichen Nahverkehr sehr sinnvoll. Außerdem müssen wieder die Verstärkerbusse eingesetzt werden um die Kontakte im öffentlichen Nahverkehr zu reduzieren. Ebenso sollte die Bahn zusätzliche Wagons einsetzen.

Um tragfähige Infektionsschutzkonzepte zu entwickeln und zu testen, wäre seit Frühjahr 2020 Zeit gewesen. Warum ist nichts passiert?

Meiner Meinung fehlen die entsprechenden Anweisungen. Es fehlt z.B. die Vorgabe vom Bundesumweltamt und dem Kultusministerium wurde dem Elternbeirat der Johannes-Scharrer-Realschule auf Nachfrage beim Landratsamt mitgeteilt. Außerdem sind die Zuständigkeiten nicht eindeutig geregelt. Erschwerend kommt hinzu, dass viel zu viel Bürokratismus eine einfache und schnelle Umsetzung behindert.

Könnte auch ein Grund sein, dass man den Beitrag der Schüler zum Infektionsgeschehen unterschätzt hat, weil die landläufige Meinung ist, dass Kinder und Jugendliche für den Virus nicht so leicht empfänglich sind?

Dies wurde lange Zeit definitiv unterschätzt. Wir hatten bereit Anfang November nach dem Schulgipfel mit Ministerpräsident Söder den Wechselunterricht gefordert um Kontakte zu reduzieren, da die Schüler viele Zusammentreffen durch zahlreiche familiäre und soziale Vernetzung pflegen. Ebenso haben wir auf die Ansteckungsgefahr im Nahverkehr hingewiesen, die ja leider statistisch nicht erfassbar ist. Mittlerweile ist ja bekannt, dass der Schulbetrieb signifikant zum aktuellen Infektionsgeschehen beiträgt. Uns beschäftigen auch die Spätfolgen. Zum einen die wirtschaftlichen Folgen aufgrund ständig weiterer Ansteckungen durch medizinische Versorgung, Massentestung, Quarantänemaßnahmen mit Arbeitsausfällen, Schädigung der Wirtschaft etc. Zum anderen sind auch gesundheitliche Spätfolgen, selbst bei milden Verläufen möglich, welche die Erwerbsfähigkeit der Betroffenen mindern können. Bei Kindern und Jugendlichen sind mögliche Langzeiteffekte noch gar nicht im Detail bekannt.

In Bayern gibt es mehr als 6000 Schulen. Für sie alle Trennwände und Raumlufreiniger anzuschaffen, verschlingt Unsummen. Wer übernimmt die Kosten und warum wäre diese Investition so wichtig?

Es ist davon auszugehen ist, dass auch im kommenden Herbst und Winter das allgemeine Infektionsgeschehen wieder zunehmen wird, da insbesondere die Schüler- und Elterngeneration der Kategorie „niedrige Priorität“ angehören und ungeimpft in die kalte Jahreszeit gehen werden. Daher rentiert sich die Investition in jedem Fall und sie trägt nachhaltig dazu bei das Infektionsgeschehen und somit enorme Folgekosten zu reduzieren. Sicherlich sind Anschaffung und Wartung der Geräte teuer. Wir schätzen mit ca. 1,5 Milliarden € bundesweit. Dies macht ca. 1% der Corona-Hilfen für Unternehmen aus. Doch langfristig rechnet sich diese Investition. Diese Kosten muss der Bund übernehmen, denn die Kommunen haben derzeit bereits genug finanzielle Probleme durch fehlende Steuereinnahmen und können damit nicht auch noch belastet werden. Das Antragsverfahren muss vereinfacht werden und die Gelder müssen schnell fließen

Gibt es einen Schulerschluss zwischen den Schularten, um hier mehr Druck ausüben zu können oder kämpft da jeder für sich?

Auf Bayernebene gibt es auch von Elternverbänden anderer Schularten ähnliche Forderungen. Wir sehen hier im regelmäßigen Austausch. Bei den Schularten in Hersbruck ist in den nächsten Tagen eine Videokonferenz geplant um das gemeinsame Vorgehen zu besprechen.

Interview: Andrea Pitsch